

Dorka, Gertrud. Urgeschichte des Weizacker-Kreises Pyritz. Band 1 der Schriften aus dem Pommerschen Landesmuseum in Stettin. Stettin 1939. Leon Saunier's Buchhandlung. 8°, 216 Seiten mit 63 Tafeln.

In erfreulichem Maße schreitet die prähistorische Landesaufnahme einzelner Kreise vorwärts, und so ist in erster Linie der reiche Fundstoff, der hier zum größten Teile erstmalig der Öffentlichkeit geboten wird, besonders dankbar zu begrüßen. Der einleitende Text, der gewissermaßen einen Führer durch das Kreisheimatmuseum Pyritz darstellen soll, ist sicher etwas zu knapp geraten. Bei der reichen Fülle der steinzeitlichen Gräber des Kreises Pyritz z. B., ihre Zahl wird auf etwa 200 geschätzt, wird nur eine Aufzählung der einzelnen Typen gegeben, während hier sicher eine kurze treffende Beschreibung mit Grundriß-Skizzen am Platze gewesen wäre. Ähnlich liegt es bei anderen wichtigen Denkmälergruppen. Vorzüglich sind die auf den Tafeln gebotenen Abbildungen in Lichtbild und Zeichnung, deren Gesamtanlage und Zurichtung für den Druck im Landesmuseum Stettin durchgeführt wurde.

Jacob-Friesen.

Grahmann, Rud. und Zog, Lothar. „Quartär“. Jahrbuch für Erforschung des Eiszeitalters und seiner Kulturen. 2. Band, 168 Seiten mit zahlreichen Abbildungen im Text und XIX Tafeln. Walter de Gruyter u. Co., Berlin 1939.

Auch der diesjährige Band dieses ausgezeichneten Jahrbuches bringt hervorragende Beiträge zur Altsteinzeitforschung. So befaßt sich Breuil mit den Funden aus der inzwischen weltbekannten Riesgrube von Chelles, östlich von Paris. Er kommt zu dem Schluß, daß die Funde von Chelles nicht etwa, wie man bisher annahm, einen eigenen Typus der Faustkeile darstellen, der älter ist als jener der Acheul-Stufe, und weist die Funde aus der Riesgrube von Chelles der Acheul-Stufe und damit der Mindel-Riß-Eiszeit zu. Die älteste Faustkeilstufe nennt er jetzt Abbeville-Stufe und setzt sie in die Günz-Mindel-Zwischeneiszeit. Ob Breuil mit dieser Neuezeichnung durchdringen wird, erscheint mir zweifelhaft; denn der Begriff Chelles-Stufe hat sich schon zu stark eingebürgert, und wir müssen doch immer bedenken, daß alle derartigen Bezeichnungen nur auf Übereinkunft beruhen. Genau so wie wir sicher wissen, daß viele Faustkeile gewiß keine Faustkeile mehr sind, sondern als älteste Beilklingen schon geschäftet waren, oder genau so, wie wir die früheisenzeitliche Gruppe Westniedersachsens als Harpstedter Gruppe bezeichnen, obwohl wir genau wissen, daß der Friedhof, der zur Aufstellung dieser Gruppe führte, gar nicht in Harpstedt sondern im Nachbarort liegt, sollte man auch bei der Bezeichnung Chelles-Stufe bleiben, wobei man sich eben darüber klar sein muß, daß die Riesgrube von Chelles keine Chellestypen geliefert hat. — Für die Ursprünge menschlichen Daseins ist der Aufsatz von G. H. R. von Königswall über das Pleistocän Java's von größter Bedeutung, der einen Überblick über die menschlichen Reste und seine Kul-

turen auf Java bietet. Besonders dankenswert ist die Übersetzung eines englischen Aufsatzes der Verfasser Dakley und Morant über einen „Menschenschädel altpaläolithischen Alters von Swanscombe“ in Kent, der in Deutschland bisher sehr wenig bekannt war. Zoß bietet in Gemeinschaft mit Blk einen sehr guten Überblick über das Paläolithikum des unteren Waagtales, wobei er nachweist, daß die aurig-naczeitlichen Funde auf einem Nordwege über das Gebirge aus Rußland in das Waagtal kamen. Er nimmt an, daß sich im Spätpaläolithikum ein großer Kulturkomplex von Rußland bis zur Nordsee ausgedehnt hat. Auch die in Nordwestdeutschland so überaus kennzeichnenden Zinken der Hamburger Stufe sind nach ihm östlicher Herkunft.

Weitere Aufsätze bringen wichtige Beiträge zur Getreidefrage im Paläolithikum, zum Kannibalismus in der älteren Steinzeit und zu den neuesten Diluvialuntersuchungen in China, Ungarn, Norwegen und Frankreich, so daß dieses Jahrbuch, dem ausführliche Bücheranzeigen angehängt sind, einen vorzüglichen Überblick über die neuesten Ergebnisse der Altsteinzeitforschung bietet.

Jacob-Friesen.

Grönbeck, W. Kultur und Religion der Germanen. 2 Bände 8°. 1. Band 343 Seiten, 2. Band 337 Seiten. 2. Auflage Hamburg 1939. Hanseatische Verlagsanstalt.

Es ist ein großes Verdienst von Otto Höfler, das vorliegende, ursprünglich in dänischer Sprache erschienene Werk von Grönbeck durch eine treffliche Übersetzung dem deutschen Volke vermittelt zu haben. Wie kaum ein anderes Werk ist dieses geeignet, die durch gemeinsame geistige Haltung gekennzeichnete Einheit der germanischen Stämme von der Frühzeit, mit welcher der Verf. beginnt, bis in die Gegenwart klarzulegen. Die Grundlage für seine Forschungen gibt dem Verf. die isländische Lebensverfassung, aber er geht weit über den Inselbereich hinaus und vergleicht die dort gefundenen Beobachtungen mit ähnlichen Verhältnissen bei allen übrigen Germanenstämmen, so daß immer eine große gemeinsame Linie herausgearbeitet ist. So sehen wir, daß den Kernpunkt des germanischen Lebens die Gemeinschaft bildet, „die auf allgemeine Eintracht, wechselseitige Selbstaufopferung und Selbstverleugnung und auf Gemeinschaftsbefinnung gegründet ist, eine Gesellschaft, in der jedes einzelne Glied von der Geburt bis zum Tode durch Rücksicht auf den Nächsten gebunden ist.“ Besonders bemerkenswert ist es, daß G. zu diesen Ergebnissen, die sich doch völlig mit den idealen Forderungen decken, die unser Drittes Reich aufgestellt hat, schon vor dem Weltkrieg gekommen ist. So wird also manchem wohl klar werden, daß der Begriff der Volksgemeinschaft nicht etwa, wie von unseren Gegnern so häufig behauptet wurde, einer modernen chauvinistischen Idee entspringt, sondern an altgermanische Ideale anknüpft.

Aus dem Gemeinschaftsgefühl entspringt eine Grundstimmung, die als „Friede“ bezeichnet wird, eine innere Kraft, welche die Germanen